

Sprühende Lebendigkeit

Brunnengeschichte(n)

Sie rinnen und rauschen, plätschern und murmeln munter vor sich hin. In das hektische Treiben der Stadt bringen sie einen Hauch Frische und Anmut. An heißen Tagen ahnen auch wir, die wir nicht mehr mühsam selber unser Wasser aus ihnen schöpfen müssen, noch etwas von der Kostbarkeit ihres belebenden Elementes. Die Brunnen sind umspielt von der Dankbarkeit dafür.

Ums Wasser herum

In südlichen Ländern begegnen die Menschen den Orten, wo frisches Wasser aus dem Boden quillt mit besonderer Ehrfurcht. Mit abgewandtem Gesicht gräbt der Nomade mit seinen Händen eine Mulde in den Sand und bezeichnet die Stelle, wo sich das Wasser sammelt, aus Dank mit einem Stein.

In Dörfern, in denen das Wasser noch nicht in jedes Haus gepumpt wird, ist der Brunnen der Platz, an dem man sich trifft. Neuigkeiten werden ausgetauscht, Probleme besprochen, Beziehungen geknüpft. Man weint und lacht miteinander. Ums Wasser sprüht Lebendigkeit.

Was den Durst stillt

Am Brunnen lernt Mose auf der Flucht seine Frau kennen. Am Brunnen trifft Jakob auf seine große Liebe, Rahel. Und

am Brunnen begegnet Jesus der samaritanischen Frau. „Deine Brunnen sind deine Tagebücher, o Israel!“ schreibt Nelly Sachs.

Die Szene mit der Samaritanerin findet sich im Medaillonfenster des Münsters. Im Mittelpunkt steht ein Brunnen, wie wir ihn aus Märchenbüchern kennen: un-

Sehnsucht nicht. Am Brunnen vor dem Dorf begegnet sie in Jesus einer Liebe, die mit Wahrhaftigkeit einhergeht und den Durst der Seele stillt, aber so, dass sie die Lust am Leben erst recht erweckt.

Aus Delfinenmund

Von solcher Lebenslust sprüht im wahr-



ten Sinne des Wortes der Delfinbrunnen nahe beim Münster. 52 Fontänen spielen ein fröhlich-neckisches Spiel mit Wasser, Luft und Licht. Ursprünglich stand der 1585 fertig gestellte Brunnen im Glockenbrunnenwerk am Seelengraben. Seine Aufgabe war es, das aus der Tiefe beförderte saubere Grundwasser in die Rohre des städtischen Wasserleitungsnetzes zu verteilen, die die übrigen Brunnen speisten. Heute sprudelt er auf dem südlichen Münsterplatz aus seinen Delfinmäulern. In der griechischen Mythologie galt der Delfin als Begleiter, der die Verstorbenen in die Totenwelt geleitete. Das Bild findet sich in christlicher Zeit auf Sar-

ten ein aus Stein gehauenes Becken, darüber ein Gebälk mit einem kleinen Dach und zwei Seilwinden, an denen die Wassereimer hängen. Dicht daneben steht die Frau, in das rote Gewand der Liebe gekleidet. Doch die Summe all ihrer flüchtigen Liebeserlebnisse befriedet ihre

kopenhagen und eben auch auf Brunnen als Symbol für Christus. Er ist es, der das Wasser des ewigen Lebens zu spenden vermag und uns den Durst nach Leben erst einmal weckt, bevor er ihn stillt.

Tabea Frey, Pfarrerin am Münster

Orgelmusik zur Marktzeit – eine Oase im Getümmel

Eine Idee der Kirchenmusik an der Petruskirche feiert Jubiläum

Klassische Aufwärmphase

Die Idee war ganz einfach und doch genial. Eine Kirche, die mitten im Markt steht, bietet sich förmlich an als Aufwärmoase



beim kalten Einkauf draußen, besonders, wenn sie so schön zu heizen ist wie die Petruskirche. Natürlich ist es auch schön, wenn in einer Kirche die Orgel spielt, wenn man hineinkommt. Also verband Kirchenmusikdirektor Wolfgang Gütinger das Angenehme mit dem kulturellen Highlight.

Die Orgel – Königin der Kirche

1986 wurde die Simon-Orgel der Petruskirche in Neu-Ulm auf drei Manuale mit 33 klingenden Registern erweitert. So kam Wolfgang Gütinger auf die Idee, die damals noch konzertarme Zeit von Erntedankfest bis Ostern über den Winter mit klei-

nen regelmäßigen Konzerten zu beleben und allen Besuchern des Wochenmarktes Gelegenheit zu geben mit ihren Einkaufskörben 20 Minuten dem Alltagstreiben beim Klang der rund 2.200 verschiedenen Pfeifen zu entfliehen.

Dem Nachwuchs eine Chance

Solange es noch genug Orgelschülerinnen und Orgelschüler in der Neu-Ulmer Innenstadt gab, sollten diese Gelegenheit bekommen, 20 Minuten vor Publikum ihr Spiel zu erproben um sich für den Dienst im Gottesdienst fit zu machen. Einzig die Trompetenklasse von Herrn von der Wöste (Musikschule Ulm) macht jedoch von dieser Idee heute noch regelmäßig gerne Gebrauch. Denn als die Zahl der Orgelschülerinnen und -schüler weniger wurde, wurden die ‚20 Minuten Orgelmusik zur Marktzeit‘ mehr und mehr eine Sache von Hauptamtlichen in ökumenischer Verbundenheit. Damit stieg auch die Qualität und der Anspruch des Programms.

Ich mag das Wochenlied

Eine Besonderheit der Orgelmusik zur Marktzeit ist, dass die Stücke, die gespielt werden, kurz erklärt werden. Das gibt dem Zuhörer mehr Möglichkeiten gezielt auf ein Thema zu hören, die Gestaltungselemente

einer bestimmten Zeit herauszuhören oder zu erfahren, welche Umstände einen Komponisten dazu brachten gerade dieses Stück so zu schreiben.

Eine regelmäßige ZuhörerIn sagte: „Das ist ein Konzert gerade für uns „normale“ Leute. Man kriegt das nicht nur einfach vorgespielt und weiß nichts mit anzufangen, sondern Herr Gütinger erklärt das schön. Und dann kommt immer ein etwas größeres klassisches Orgelwerk, am meisten aber mag ich das Wochenlied das manchmal in fünf oder sechs verschiedenen Weisen aus unterschiedlicher Zeit kommt.“ Ja, die Orgelmusik zur Marktzeit auf der klangschönen neo-barocken Orgel hat ein hohes Niveau und spricht dennoch viele ganz unterschiedliche Menschen an. Und in ihrer Kürze liegt auch ihre Würze. Kirchenmusik wird hier zum Anfassen geboten.

Wir gratulieren

Mit einem Raritäten-Markt am 30. 9. wird diese Idee, die dann 20 Jahre alt wird, gefeiert. Sie hat gehalten was sie verspricht. Es ist eine Oase im Getümmel des Marktes, eine hochwertig gefüllte Stille mitten in der Hektik der Welt und wir sind besonders stolz, dass diese gute Idee in Ulm Nachahmung gefunden hat. jp

Der Umbau der Gesellschaft hat begonnen

Wie die Diakonie dort hilft, wo andere sich zurückziehen

Bestimmt nur noch das Geld?

Der Betrieb musste seinen Gewinn steigern um wettbewerbsfähig zu bleiben. Also wurde er entlassen. Dann die ganze Schiene der Arbeitslosenproblematik mit 50, bis er mit dem Gefühl völlig wertlos zu sein, in der Psychiatrie landete. So geht es vielen.

Der bayerische Bezirkstagspräsident Reichert sagte im Frühjahr 2005: „Wir werden immer mehr psychisch kranke Menschen zu versorgen haben, leider werden die finanziellen Möglichkeiten dazu immer geringer.“ Dazu kommt, so stellen wir fest, dass es viel schwieriger wird, psychisch kranken Menschen in unserer normalen Arbeits- und Lebenswelt einen Ort für eine sinnstiftende Beschäftigung zu geben. Völlig offen ist auch noch, wie sich die „Gesundheitsreform“ auf die Gruppe der langzeit-psychisch-kranken Menschen auswirken wird.

Ist Menschlichkeit noch finanzierbar?

Das ist für das Diakonische Werk Neu-Ulm Grund genug aktiv zu werden und aus den zur Verfügung stehenden Mög-

lichkeiten mehr zu machen. So entstand in der Reuttier-Straße, in der Nähe des Augsburger Torplatzes das „D & W“. Diese Abkürzung steht für: Dienste und Werke des Diakonischen Werkes Neu-Ulm e.V.

Das Diakonische Werk ist bereits Träger einer Langzeiteinrichtung für psychiatrienerfahrene Menschen. 24 Plätze für betreutes Wohnen, dazu neun Plätze ambulant, gibt es schon. Daneben existiert eine Tagesstätte für psychiatrienerfahrene Menschen mit 20 Plätzen. „D & W“ liegt dazu in unmittelbarer Nähe.

Würde des Menschen unantastbar?

In den Einrichtungen werden kleinere Arbeitsprojekte und kreative Gruppen angeboten. Wir wollen vermehrt Serienaufträge annehmen, die Arbeiten ausweiten und unsere Produkte öffentlich zugänglich machen und verkaufen, um für die Menschen wieder ein Gefühl von Wert und Würde in der Gesellschaft wachsen zu lassen. Dazu braucht es auch Ihre Unterstützung: Machen Sie Gebrauch von den Angeboten der Diakonie. Derzeit bietet „D & W“ an:



- Stehcafé mit GEPA Produkten;
 - Verkauf von Eigenprodukten (kleine Geschenkkideen, Filzschmuck, Holzprodukte/Kinderspielsachen, Seidenschals);
 - Verkauf von selbst gemachten Frühlingsrollen (auf Bestellung);
 - Annahme von verschiedenen Aufträgen zum Beispiel Kuvertieren, Verpacken;
 - Bügeldienst (z. B. 1 Hemd 0,75 €).
- jp

INFO: Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10–14 Uhr, Di. und Do. 10–17 Uhr
Für weitere Informationen stehen Ihnen gern zur Verfügung: Dagmar Seeger und Antje Müller, Telefon: 07 31/4 03 92 64.

Kriminalgeschichten der Bibel

Ulmer Sommerpredigtreihe 2006



Kain (rechts oben) im blutroten Gewand erschlägt seinen Bruder Abel (unten) mit einer Eselsbacke, eine biblische „Kriminalgeschichte“, die einst Hans Acker 1430 im Ulmer Münster als dramatische Szene eines Glasfensters festgehalten hat (Besserer Kapelle).

Prominente, aber auch weniger bekannte Kriminalfälle der Bibel werden während

der Sommerferien 2006 auf den Kanzeln der verschiedenen evangelischen Stadtkirchen von Ulmer Theologinnen und Theologen beleuchtet. Die einzelnen Themen, Orte und Termine bitten wir den jeweiligen Gemeindebriefen oder der Tagespresse zu entnehmen.

„Kriminalgeschichten der Bibel“, dieses Thema klingt zunächst ungewöhnlich und irritierend, denn: Im Zentrum der Verkündigung steht normalerweise das helle Evangelium, die „gute und frohe Botschaft“. Wenn Pfarrerinnen und Pfarrer nun während der heißen Monate zu den dunkleren Geschichten greifen, dann nicht nur, weil sie selbst fasziniert sind von der meisterlichen biblischen Erzählkunst, die sich mit den Erzählern der modernen Zeit ohne Weiteres messen kann, sondern auch, weil dabei immer wieder ein weiter, geistlicher Weg sichtbar wird.

In der Predigtreihe werden gewiss einige Spannungsmomente vermittelt, die einen das schiere Gruseln lehren können. Das ging übrigens den Generationen vor uns schon so und fand seinen reichen Niederschlag in der bildenden Kunst. Aber: Allein dabei wird die Reihe nicht stehen

bleiben. Es geht vielmehr um tiefere Einblicke in das Wesen des Menschen vor Gott, der inmitten seiner kleineren oder größeren „Kriminalgeschichten“ etwas von der überraschenden frohen Botschaft erleben darf und – trotz allem – in verschiedensten Weisen einem lebendigen Gott begegnet.

Pfarrer Andreas Wiedenmann

Beiträge zur Sommerpredigtreihe 2006

- ◆ Volker **Bleil** – Tamaras Vergewaltigung und die Folgen: „Ehrenmord“ in der Bibel?
- ◆ Astrid **Eisenreich** – Brudermord: „Kain, wo ist dein Bruder Abel?“
- ◆ Rolf **Engelhardt** – der Mord des Moses.
- ◆ Frieder **Held** – ein Mobbing-Opfer packt aus
- ◆ Dr. Isolde **Meinhard** – Kriegslist oder Meuchelmord: Jael und Sisera.
- ◆ Christoph **Planck** – das Massaker an Säuglingen: der Kindermord des Königs Herodes.
- ◆ Adelbert **Schloz-Dürr** – Kollateralschaden im Namen des Herrn: der Durchzug durchs Schilfmeer.
- ◆ Frithjof **Schwesig** – Adam und Eva: ein Mundraub mit Folgen.
- ◆ Peter **Sissenich** – ein Krimineller als Hoffnungsträger – Jakob und seine Familie.
- ◆ Andreas **Wiedenmann** – Uria: liquidiert „im Auftrag seiner Majestät“.

Wenn Männer über den Krieg reden

1917: Württembergs erste Volkshochschule in Ulm

Je schwerer die Verluste an Menschenleben sind umso dringender sollten sich viele ernste Männer und Frauen mitten im Krieg Gedanken machen darüber, ob unser Bildungswesen für die Zukunft gerüstet ist. Doch vor 90 Jahren gab es, im dritten Kriegsjahr, nicht nur kluge schwäbische Vordenker – mit Dr. Robert Bosch an der Spitze. Schon im Winter 1916/17 kamen dreimal wöchentlich rund 200 Frauen und Mädchen im Ulmer Zeughaus-Saal mit seinen dunklen Holzpfählen zusammen – bei Kriegsbeleuchtung. Die war so matt, dass kein Aufschreiben möglich war. Nicht so schlimm. Es gab ja „gedruckte Handzettel“.

Kaum zu glauben: 1917 entstand in Ulm eine „freiwillige Erwachsenenschule“, die erste Volkshochschule (VH) in Württemberg und darüber hinaus. Ein Alt-Jung-Duo hatte sie ins Leben gerufen: Prälat Heinrich Planck (65), wie abgebildet und sein Neffe Oskar Planck (28), Stadtvikar. Die Männer kämpften in Feindesland, die Frauen allein daheim. Der Ulmer Vikar in einem landesweiten Aufruf „an unsere Mädchen und Frauen: Wenn man Zeitung liest oder die Männer über den Krieg reden hört – was sollte man da alles wissen! Das ist gar nicht so schwer, sich

diese Kenntnisse zu verschaffen und du wirst dir diese Mühe machen müssen“. Georg Picht (1913–82) beschrieb die VH-Bewegung als „Geburtsstunde der Erwachsenenbildung“. Zu ihren Geburts-



helfern gehörten die Skandinavier. Im 19. Jahrhundert löste der dänische Bischof Grundtwig eine Erneuerungsbewegung aus, die mit ihren VH auch die Schweden ansteckte. Grundtwig (1785–1872) verstand sich als Kämpfer gegen totes Schulwissen. Wie aktuell. Finnland und Pisa lassen grüßen.

Der bis zu seinem Tod 1932 als VH-Do-

zent tätige Alt-Prälat beantwortete Fragen wie „Schadet mir der monatliche Theaterbesuch?“ informierte über Volkswirtschaft oder Lebensstil und zeichnete Lebensbilder „großer Männer wie Schiller, Bismarck und Luther“. Unfehlbare Päpste blieben eher draußen vor.

Die ab 1919 das ganze Land erfassende Volkskulturbewegung richtete sich an alle Schichten, an Arbeiter und Bauern (getreu dem dänischen Vorbild). Kurz nach Kriegsende warnte Oskar Planck: „unser erschöpftes Volk darf sich nicht nur mit schweren Gedanken belasten. Weit aufnahmefähiger sind die Menschen für Feste und Feiern, die sich an Sinn und Gemüt wenden.“ 1933 wurde jegliche freie Erwachsenenbildung jäh abgebrochen. Es folgte die „Ausrichtung“ auf den totalen Staat. Nach 1945 entstand – auch in Württemberg – in Bad Boll die erste Evangelische Akademie in Deutschland, deren bewährte Regionalgruppe in Ulm leider dem Sparzwang zum Opfer fiel. Geblieben sind unser Haus der Begegnung samt Kreisbildungswerk, katholisches Bildungswerk, Senioren-Uni, Frauenakademie und natürlich unsere (vor 60 Jahren neu (?) gegründete) vh ulm.

Heinz Görlich

wir stellen vor



Kantor oder Pfarrer werden, das war die Frage, vor der **Andreas Wiedenmann** stand, als er 1980 das Abitur am Hellenstein-Gymnasium in Heidenheim, seiner Geburtsstadt, machte. Die Schule hatte einen Musikzug und Andreas Wiedenmann konnte eine Abitursarbeit über Bachs Kunst der Fuge abliefern, ergänzt um eine praktische Darbietung auf dem Klavier, erstaunlicherweise mit einem Werk von Alban Berg, einem der großen Neuerer der Musik des 20. Jahrhunderts. Pfarrer, die er vom Mitspiel im Posaunenchor kannte, machten ihn darauf aufmerksam, dass es für Kirchenmusiker im Land zu wenig offene Stellen gab, aber ungefähr 500 Pfarrer fehlten. Pfarrer also, klar! Gleichwohl hat ihn die Musik in seiner Tätigkeit stets begleitet. Auf die Stelle als Pfarrer in der Reformationsgemeinde an der Martin-Luther-Kirche hat er sich denn auch deshalb beworben, weil er wusste, dass

diese Kirche als Musikkirche konzipiert worden war und ihre Kirchenmusik einen guten Ruf weit über Ulm hinaus hatte. Wie in Württemberg für werdende Pfarrer üblich, begann er in Tübingen Theologie zu studieren und nahm im Sommersemester 1983 an einem biblisch-archäologischen Projekt in Israel am See Genezareth teil. Dort wurde vormittags gegraben und abends fanden Vorlesungen statt. Ihn interessierte aber neben den Ergebnissen aus Bodenfunden auch, vor welchem sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergrund die in den Evangelien geschilderten Ereignisse stattgefunden haben. Also ging er 1984 ins badische Heidelberg, um unter anderem bei dem Neutestamentler Gerd Theißen (Autor der Jesuserzählung „Der Schatten des Galiläers“) darüber etwas zu lernen und im Nebensstudium seine musikwissenschaftlichen Kenntnisse zu vertiefen. Um aber Pfarrer in Württemberg werden zu können, musste er zum Abschluss seines Studiums zurück ins württembergische Tübingen, wo er 1987 sein Examen ablegte. Im gleichen Jahr wurde geheiratet. Die erste Station seiner Berufstätigkeit noch als Vikar, 1987 bis 1989, war Bietigheim-Bissingen. Im geräuschkämpfenden Kirchenkeller der dortigen risikofreudigen Gemeinde probte zu der Zeit mietfrei eine Band, von deren später entwickelten Qualitäten damals niemand etwas ahnte. Sie nannte sich anfangs CRUSADE (eng-

lisch: Kreuzzug) und sie übernahm als Gegenleistung sehr zur Freude der jungen Menschen die musikalische Begleitung der Konfirmationen. Seit 1985 heißt sie PUR und ist eine der bekanntesten POP-Gruppen Deutschlands und für Kirchengemeinden längst unbezahlbar geworden. Auf Bietigheim folgte von 1989 bis 1991 die Tätigkeit als Pfarrvikar in Sindelfingen, wo Wiedenmann Theologie und Musik in einer dreiteiligen Predigtreihe zur h-moll-Messe von J. S. Bach verarbeitete. Das war der Sindelfinger Zeitung einen ausführlichen Bericht in ihrem Kulturteil wert.

In Böblingen-Dagersheim, einer Gemeinde mit pietistischen Prägungen, gelang es ihm, nunmehr als wohlbestallter Pfarrer, zwischen unterschiedlichen religiösen Strömen ausgleichend zu wirken, und nach zwölf Jahren dort ist Andreas Wiedenmann seit 2004 Pfarrer in der Reformationsgemeinde Ulm.

Den notwendigen Ausgleich für den Beruf findet er im Alpinsport, kann dazu auch seine beiden Söhne, 14 und 12 Jahre alt, mitnehmen, fährt Mountainbike, nimmt an Skifreizeiten teil und ist Mitgestalter von Berg-Gottesdiensten. Und wenn bei Gemeindefesten einer gebraucht wird, der den Ton angibt, dann setzt er seine geschulte Stimme ein und führt den Gesang zum Erfolg. Aber das fällt dann schon wieder unter das Kapitel Beruf.

ep

kirche vor ort

Musik im August/September

bis Oktober: Montag bis Samstag 12 bis 12.30 Uhr Münster: Orgelmusik am Mittag.

6. 8. von 14–17 Uhr Pauluskirche: Intensivworkshop „Stimme und Obertöne“ (Lutz Czech).

21. 8. um 20 Uhr Pauluskirche: IRO Internationales Jugendorchester Musikakademie Ochsenhausen, Leitung Prof. Nicolas Pasquet.

2. 9. um 19 Uhr Münster: vielsaitig und vielseitig (Heike Hümmer, Sabine Kreuzberger; Gambe).

3. 9. um 11.30 Uhr Münster: Orgelkonzert (Ennio Comminetti, Rom).

10. 9. um 11.30 Uhr Münster: Orgelkonzert (Jacques Pichard, Paris).

17. 9. um 11.30 Uhr Münster: Orgelkonzert (KMD Friedrich Fröschle).

20. 9. um 18.30 Uhr: Orgelführung mit Christoph Kuppler (bitte anmelden).

23. 9. Ulmer Kulturnacht/Münsternacht 21.00 Uhr St. Georg (Andreas Weil)

21.30 Uhr Münster (F. Fröschle)

22.00 Uhr St. Johann Baptist (A. Schmid)

22.30 Uhr Petruskirche (W. Gütinger)

24. 9. um 19.30 Uhr Pauluskirche: Kirchenkonzert (Angela Wiedl, Oswald Sattler und Ensemble).

30. 9. um 19 Uhr Münster: Ensemble Penalosa, Leitung Susan Eitrich.

1. 10. um 11.30 Uhr Münster: Orgelkonzert (Thorsten Göbel, Oberkassel).

Friedensgebet montags 18.30 Uhr

18. 9. Andreaskirche, NU-Ludwigsfeld

25. 9. St. Ulrich, NU-Pfuhl

Offener Sonntag in Radelstetten am 16. 9. ab 14 Uhr Sommerfest.

Der Seele Freude ist es, im Leibe wirksam zu sein. Körpergebet, Gebärden, Meditation, Tanzen im Kreis; 29. 9. – 1. 10. Erholungs- und Tagungshaus Friedrichshafen Fischbach am Bodensee.

Infos und Anmeldung: Evang Kreisbildungswerk 89073 Ulm, Grüner Hof 7; Tel.: 07 31 / 2 23 35, Fax: 9 21 30 05 info@kbw-blaubulm.de

Die **Jahresrechnung** 2004 der Evang. Gesamtkirchengemeinde Ulm und der Münsterbaukasse Ulm sind vom 21. 8. bis 29. 8. in der Evang. Kirchenpflege, Grüner Hof 1, Zimmer 60 (Montag bis Donnerstag von 8–12 und von 14–16 Uhr, Freitag von 8–12 Uhr) zur Einsichtnahme durch die Gemeindeglieder aufgelegt.

Wir trauern mit den Angehörigen um

Prof. Dr. Gerhard Meier-Reutti

28. 8. 1933 bis 16. 7. 2006.

Pfarrer Meier hatte in der Zeit von 1962 bis 1991 die Pfarrstelle Reutti inne und gehörte lange Jahre zu den engagierten Redakteuren der brücke, die er ein Leben lang interessiert begleitete.

Der allmächtige Gott lasse ihn nun seine Herrlichkeit schauen.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Joachim Pennig (jp), Memelstraße 22, 89231 Neu-Ulm, Tel. 0731/83132, joachim.pennig@elkb.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Dr. Jan Peter Grevel (gv), Ulm; Beate Goldbach (go), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die Oktober-Nr.: 1. September.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: privat (S. 1 und S. 2); brücke-Archiv (S. 3).